

L e i p z i g e r

Z a g e b l a t t.

No. 149. Dienstag den 26. November 1816.

Ueber Menschlichkeit.

(Fragment aus einer Predigt vom General-  
Superintendent Ewald)

(Beschluß.)

Endlich: setze dich immer in des  
Andern Stelle, und frage dich, wie  
dir's seyn würde, wenn man so  
handelte mit dir. — Tausend und tau-  
send Ungerechtigkeiten werden begangen, ohne  
daß man dabei bedenkt, daß sie Unmenschlich-  
keiten seyen, bloß weil man sich nicht in des  
Andern Stelle versetzt, sich nicht fragt, wie  
es uns seyn würde, wenn man so verführe  
mit uns. Der Reiche, der Beamte, der  
Richter läßt oft den Landmann ohne alle Noth  
warten, ob dieser gleich die nöthigsten Ge-  
schäfte hat, und dadurch an seiner Arbeit ver-  
säumt. Sicher würden sie es nicht thun,  
wenn sie sich fragten, wie ihnen seyn würde,  
wenn man sie so warten ließe. Der Borneh-  
me läßt oft zehnmal den Handwerker rufen,

wobei derselbe denn immer seine Arbeit liegen  
lassen, sich anziehen und versäumen muß;  
gewiß würde das aber nicht geschehen, wenn  
der Bornehme sich fragte, wie ihm seyn wür-  
de, wenn er an des Handwerkers Stelle wäre.  
So mancher schickt den fort, der ihm seine  
Noth klagen will, und kränkt ihn tief; aber  
sicher würde er ihn erhören, wenn er sich an  
des Gekränkten Stelle setzte. So mancher  
fordert Gebühren von dem Armen, der kaum  
Brod für sich und seine Kinder bezahlen kann;  
aber er würde nicht so hart seyn, wenn er  
bedächte, daß der Arme um der Gebühren  
willen hungern muß. — Wahrlich! jeden  
Morgen und jeden Abend, jedesmal wenn  
ein Mensch zu uns kommt, oder wir unter  
Menschen gehen; jedesmal besonders, wenn  
jemand etwas will von uns, oder wir etwas  
wollen von ihm; ehe wir abschlagen und for-  
dern, ehe wir rufen lassen, oder fortschicken  
— sollten wir uns immer vorher fragen: wie  
wäre dir es an des andern Platz? wenn man